

In den Fusstapfen von Sr. Karoline: Gemeindereise nach Bolivien und Peru

Was sie anpackt, das gelingt. Ihre Ideen schlagen Wurzeln. Zum zweiten Mal machten sich Angehörige unserer Pfarrei, diesmal zusammen mit einer Gruppe aus Herrliberg, ein Bild von der vielschichtigen Arbeit, die Sr. Karoline und die von ihr gegründeten Stiftungen «Cristo Vive» (Christus lebt) in Bolivien und Peru leisten. Am Rande oberhalb der Stadt Cochabamba befinden sich Armenviertel und einfache Dörfer, in denen Bauernfamilien wohnen, die aus den hochgelegenen Berggebieten zugewandert sind und jetzt auf ein besseres Leben hoffen. Da sich die wenigsten Träume erfüllen, versinken viele Familien im Elend; die Väter trinken, die Mütter versuchen, etwas Geld zu verdienen, die Kinder sind sich oft selbst überlassen. Von der Stiftung «Cristo Vive Bolivia» gegründete Kindertagesstätten und Kindergärten wollen Abhilfe schaffen. Wie herzlich wurden wir hier empfangen, wie stolz zeigten uns die Kinder ihre Bastelarbeiten, wie fröhlich wurde gesungen und im Freien herumgetollt! In der nahen Berufsschule, die von Luxemburg unterstützt wird, liessen uns Jugendliche erleben, wie zufrieden sie sind, ein Handwerk erlernen zu können. Sie werden eine bessere Zukunft haben als ihre Eltern. Das festliche Mahl, das die Frauen von Tirani an einem der folgenden Tage für uns zubereiteten, zeigte erneut die grosse Dankbarkeit für die Hilfe aus Europa. Dabei geht es den Indios nicht nur um das Materielle, sondern ebenso sehr um das Interesse, das wir ihnen entgegenbringen und die Kontakte, die wir mit ihnen unterhalten. So erfahren diese Menschen, die nichts gelten in ihrer Gesellschaft, Wertschätzung und Würde. Zu feiern gab es in Gegenwart der Dorfältesten und des Architekten die Unterzeichnung des Bauprojekts für das kleine Gemeindezentrum, das vom «not-netz sankt petrus» in Embrach finanziert wird. Bereits errichtet wurde das Schwesternhaus und umfassend erneuert das Gebäude mit der Kindertagesstätte und Gruppenräumen. Ergreifend war zum Abschluss unserer Tage in Cochabamba der Besuch des Behindertenheimes «Maria Cristina». Die jungen geistig behinderten Menschen hatten sich und das Heim festlich herausgeputzt und suchten bei Tanz und Darbietungen bei den Besuchern Nähe und Zuneigung. Bewundernswürdig die aufopfernde Arbeit der jungen Leiterin Rosario Soto.

Über La Paz und den Titicacasee führte unsere Reise in die alte Inka-Hauptstadt Cusco. Dort wirkt seit einigen Jahren die Stiftung «Cristo Vive Peru» unter der Leitung von Ana Maria Galiano, die schon in Embrach und Herrliberg zu Besuch war. Erneut durften wir grosse Herzlichkeit erleben beim Besuch der armen Landgemeinde Yuncaypata. Dort hat die Stiftung zusammen mit der Quechua-Bevölkerung einen Aktionsplan für die nächsten Jahre erarbeitet. Deutlich zu spüren ist die Aufbruchstimmung zu einem besseren Leben. Dankbar wird der Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland angenommen, die u. a. aus Pet-Flaschen eine einfache Solardusche errichtet haben. Jetzt hofft die Bevölkerung, nach dem Kindergarten eine eigene Primarschule mit einer Bibliothek und Computern zu erhalten. Ein ebenso herzlicher Empfang einige Tage später in Los Huertos. Hier wurde mit der Verwirklichung der ersten Etappe eines Bewässerungsprojekts ein 30 Jahre alter Traum erfüllt. An einem eigens im Gelände für uns errichteten Modell erläuterten die Gemeindevorsteher in Anwesenheit der meisten Dorfbewohner die weiteren Pläne für die Urbarmachung trockener Felder. Erstaunlich, wie frei, klar und selbstbewusst berichtet wurde. In der anschliessenden Runde wurden wir alle geehrt und mit einem Geschenk bedacht. In der Stadt Cusco selbst beteiligt sich die Stiftung an einem Altersheim und unterhält ein Frauenhaus. Die mittellosen Quechua, die oft jahrelang ums Überleben gekämpft haben und jetzt ihren Lebensabend geschützt und von Schwestern und Freiwilligen liebevoll betreut im

Altersheim verbringen, kamen auf uns zu, wollten unsere Hände drücken, uns umarmen, eine Weile mit uns verbringen. Fast alle strahlten Glück und Dankbarkeit aus. In einem frisch renovierten, von Herrliberg finanzierten Haus haben sich Psychologinnen und Sozialarbeiter eingerichtet. Sie betreuen Opfer von sexueller Gewalt und Ausbeutung. Zu diesem Zentrum für ambulante Beratung mit dem bedeutungsvollen Namen «Sonqo Wasi» (Haus des Herzens) sollen noch zwei von Luxemburg finanzierte Frauenhäuser dazu kommen. Dort sollen die misshandelten Frauen einen Ort voller menschlicher Wärme, Zuwendung und Verständnis finden, wo sie zusammen mit ihren Kindern ihre traumatischen Erlebnisse aufarbeiten können. Höhepunkt war ein ökumenischer Gottesdienst. Der Franziskaner Pater Don Roberto und Carlo Capaul, reformierter Pfarrer von Herrliberg, trauten ein schon Jahre zusammen lebendes Paar aus Yuncaypata unter Anteilnahme vieler Dorfbewohner und taufte dessen zwei Kinder. Grossen Applaus erntete "unser" Pfarrer für seine kurze Ansprache in der Eingeborensprache Quechua. Der Abschied von Cusco fiel uns nicht leicht. Er wurde von Sr. Karoline, die mit uns in Peru weilte, und Ana Maria Galiano und unter Einbezug der deutschen Freiwilligen mit einer sinnvollen Feier gestaltet.

Bereichert um viele unvergessliche Eindrücke, dankbar für die vielen direkten Begegnungen mit der eingeborenen Bevölkerung, fasziniert von der Andenlandschaft und der Ausstrahlung des Inkareiches, das in seinen Ruinenstätten weiterlebt, sind die 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ende September zurückgekehrt.

Karl Kistler